

Predigt für die Trinitatiszeit (5.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht geschrieben im 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth im 1. Kapitel:

- 18 Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft.**
- 19 Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«**
- 20 Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?**
- 21 Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.**
- 22 Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit,**
- 23 wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit;**
- 24 denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.**
- 25 Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, aus väterlicher Liebe hast du deinen Sohn nicht verschont, sondern ihn an das Kreuz und in den Tod dahingegeben. Wir bitten dich: Gib deinen Geist in unsere Herzen, dass wir durch diese Gnade getröstet werden und mit dir ewig leben. Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

im Jahre 1857 stieß man in Rom bei Ausgrabungen auf Reste einer alten Schule aus dem 2. nachchristlichen Jahrhundert. In dieser Schule wurden junge Beamte für den kaiserlichen Hof ausgebildet. Als man die Mauern der Gebäude freilegte, kamen Wandkritzeleien zum Vorschein – wie das in Schulen wohl zu allen Zeiten üblich ist. Neben verschiedenen ungewöhnlichen Kunstwerken fiel eines dabei besonders auf. Da hatte jemand ein Kreuz in den Putz gekratzt, für sich genommen auch noch nicht bemerkenswert. Aber: An diesem Kreuz war ein menschlicher Körper zu sehen, mit dem Kopf eines Esels. Neben diesem gekreuzigten Wesen steht ein Junge, die Arme zum Gebet ausgebreitet. Und dann ist dieses Bild mit einem Spott-Kommentar versehen: „Alexamenos betet seinen Gott an.“¹

Wir wissen natürlich nicht, wie diese Zeichnung seinerzeit entstanden ist, aber vielleicht war es so: Eines Tages kam ein neuer Schüler in die Klasse. Sein Name: Alexamenos. Das Besondere an ihm war sein Gebet, das er am Abend verrichtete. Seine Mitschüler fragten ihn: „Alexamenos, sag doch, zu wem betest du? Auch zu Jupiter oder zu Venus oder zu Saturn – so wie wir?“ Ihre Götter waren den damaligen Römern heilig. Selbstverständlich brachten sie ihnen allerhöchste Anerkennung entgegen.

Aber nein, Alexamenos ging es nicht um die römischen Gottheiten, er bezeugte Jesus Christus als seinen Herrn. Er redete davon, wie der immer wieder wunderbar Kranke geheilt und durch seine Verkündigung Menschen in Not getröstet hatte. Und dann erzählte Alexamenos von Jesu Tod am Kreuz und davon, dass er nach drei Tagen wieder ... – Aber nein, bis zur Auferstehung ließen die Mitschüler ihn gar nicht kommen. Ein brüllendes Gelächter setzte ein. „Zu wem betest du? Zu einem Gekreuzigten?“ Die Mitschüler bogen sich vor Lachen. Das war das Verrückteste, was sie je gehört hatten. Schließlich gab es für einen Römer nichts, was mehr zu verachten war als der Tod am Kreuz. Im Grunde konnte man einen Menschen gar nicht kreuzigen; allenfalls bei Sklaven gab es das, denn das waren keine Menschen im Vollsinn des Wortes; oder bei politischen Rebellen, die nach der gängigen Meinung in Rom so etwas waren wie Ungeziefer. Zu einem Gekreuzigten beten?

¹ Vergleiche: <https://de.wikipedia.org/wiki/Alexamenos-Graffito>

Was für ein Schwachsinn! Am anderen Morgen war die Quittung an die Wand gekritzelt: „Alexamenos betet seinen Gott an“ – den Gott, den sie als einen Esel verhöhnten.

So ist die älteste bekannte Kreuzesdarstellung ein Spottkreuz. Spott für Christus und Spott für die Christen. Genauso wie man 100 Jahre zuvor schon den Apostel Paulus mit seiner Botschaft verachtet hat. Der Apostel fasst seine Erfahrung in unserer Predigtlesung zusammen: **Das Wort vom Kreuz ist den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit.** So ist es geblieben, über Jahrhunderte hinweg.

Es ist eine Erfahrung, die man als Christ immer wieder machen kann: Unverbindlich lässt sich mit vielen über Jesus tiefgründig diskutieren – so lange man bei ihm bleibt als dem Urbild der Liebe oder dem Kämpfer für Benachteiligte oder dem Reformator ungerechter Strukturen. Doch sobald es um den Gekreuzigten geht, werden die Menschen oft merkwürdig allergisch. Vom großen deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe etwa ist folgendes Zitat überliefert: „Vieles kann ich ertragen. Die meisten beschwerlichen Dinge dulde ich mit ruhigem Mut. Wenige sind mir jedoch wie Gift und Schlange zuwider; Viere: Rauch des Tabaks, Wanzen, Knoblauch und das Kreuz.“

Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten. Der Apostel Paulus lässt sich davon nicht abbringen und schreibt es den Christen in Korinth sozusagen ins Stammbuch. Im nächsten Kapitel sagt er's noch deutlicher: Ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. Dabei hätte Paulus durchaus mithalten können im Konzert der Weisheitsredner, schließlich war er ein ausgebildeter Akademiker. Bei den besten Professoren hatte er in Jerusalem studiert. Sein Lehrer war der große Rabbi Gamaliel. Paulus aber macht das Evangelium, die frohe Botschaft, nicht abhängig von dem, was den Menschen einleuchtet. Er bleibt bei Christus und bei seinem Kreuz.

Dieses Gegeneinander ist nicht nur ein Konflikt von früheren Zeiten. Hinter der Sammelbezeichnung Griechen und Juden verbirgt sich eine Fülle von religiösem Denken, wie es auch heute noch verbreitet ist.

Da gibt es die einen, die immer wieder Zeichen Gottes in der Welt und in ihrem persönlichen Leben fordern. Gott müsse doch bitteschön so handeln, dass wir es

auch sichtbar erkennen, dass wir ihn an seinen klaren Spuren sozusagen ablesen können. Er muss sich mir als Gott erweisen, dann, ja dann will ich ihm gerne folgen. Wenn er mich etwa von schwerer Krankheit gesundmacht, wenn er mir gutes Einkommen sichert, wenn er mir einen sicheren Arbeitsplatz schafft, wenn er dem ganzen sichtbaren Elend dieser Welt und unserer Tage mal deutlich ein Ende setzt – dann, ja dann habe ich etwas, worauf ich meinen Glauben gründen kann. Und dann gibt es die anderen, denen sagt die Vernunft: Wenn es schon einen Gott geben soll, dann muss er auch verstehbar sein, dann muss ich ihn mit meinen Gedanken erfassen können. Es darf ruhig kompliziert sein, aber bitte, bei entsprechender Anstrengung muss er zu kapieren sein. Es muss im Hintergrund eine klare Logik zu erkennen sein.

Und Paulus? **Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten.** Er bleibt beim Wort vom Kreuz. Er bleibt bei der Schwäche und bei der Torheit Gottes – sehr zum Ärger der Welt. Und verkündigt doch gerade so – freilich oft ohne dass die Welt es merkt, Gott in seiner ganzen Stärke und in seiner ganzen Weisheit. Das ist das Geheimnis des Kreuzes.

Es ist wirklich Schwachheit, was Jesu Leben auf dieser Erde vielfach kennzeichnet. Schwach lag er in der Krippe von Bethlehem – der große und allmächtige Gott. Immer wieder hat er sich zu den Schwachen, zu den Sündern und zu den Ausgestoßenen gehalten. Seine Schwäche zieht sich wie ein roter Faden durch sein ganzes Erdenleben. Er, den wir bekennen als „Gott von Gott“ und als „Licht vom Licht“; er, vor dem eigentlich alle in den Staub niederfallen müssten, der fällt selbst in den Staub, um seinen Jüngern zu dienen. In Todesangst betet er mit Zittern zu seinem Vater im Garten Gethsemane. Und schließlich tritt alle zweifellos vorhandene göttliche Stärke so weit in den Hintergrund, dass ausschließlich das Gegenteil zu erkennen bleibt, wenn er am Kreuz im Angesicht des Todes ruft: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Wer will das verstehen? Wer will sich da wundern, dass das Wort vom Kreuz **den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit** ist? Die Juden hätten Jesus anerkannt, wenn er seine Macht dadurch erzeigt hätte, dass er die Römer vertreibt. Und die Griechen – Paulus nennt sie hier „Heiden“ – hätten sich für Gott interessiert, wenn er geistreiche Gedanken geäußert hätte. Aber von einem Messias und

Gottessohn, der so töricht und schwach war, dass er sich als Verfluchter ans Kreuz hängen ließ, wollten sie nichts wissen.

Aber gerade das, liebe Gemeinde, was der Welt töricht und schwach erscheint, ist bei Gott größte Weisheit und stärkste Macht. Denn im Vergleich mit menschlicher Weisheit ist Gott am weisesten. Im Vergleich mit menschlicher Stärke ist er am stärksten. **Denn – so sagt es der Apostel – es gefiel Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.** Nicht von oben herab, sondern in der Schwäche und in der Torheit des Kreuzes hat er die Sünde getilgt, hat er den Tod getötet, hat er die Gewalt des Teufels zerbrochen. Gott hat sich in Jesus Christus so töricht und schwach gemacht, dass die Welt nur spotten kann, aber er hat es getan, damit er uns Törichte und Schwache, uns verlorene Sünder, erlöst und selig macht. Wo wir töricht und schwach sind, wo wir an eigenen Glaubenswegen verzweifeln und am Boden liegend nicht mehr weiterwissen, da ist seine Stunde, da ist er uns auf der Spur, zu unserer Rettung.

Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten. Diese Predigt allein ist die Gotteskraft, die selig macht. Nicht unsere Weisheit, nicht unsere Frömmigkeit, sondern das Wort vom Kreuz. Gott zwingt sich uns nicht mit Gewalt auf, er bewegt uns nicht wie Marionetten zu unbedingtem Gehorsam, aber er lässt uns seine „weise Torheit“ und seine „starke Schwäche“ verkündigen und hören. Nichts ist ihm so wichtig wie diese Predigt, damit wir Christus als unseren Erlöser vor Augen, im Sinn, und vor allem: im Herzen behalten. Mit dem Wort vom Kreuz hat er jeden Einzelnen von uns in unserer Taufe gerufen. Er ruft uns immer wieder und lädt uns ein, die Stärke seiner Schwäche auch im heiligen Abendmahl zu schmecken. Er will uns selig machen und hat es bei uns, die wir glauben, schon längst getan.

Wir kommen zum Schluss: Die älteste Kreuzesdarstellung ist ein Spottkreuz mit Eselskopf. Aber – wie stand es daneben? – „Alexamenos betet seinen Gott an.“ Der gekreuzigte Herr, von dem er weiß, dass er auferstanden ist und lebt, der hat sein Leben neu gemacht und mit Freude und Dank erfüllt. Spott und Hohn über das Kreuz wird es immer geben. Gott der Herr aber schenke uns mit der ganzen Christenheit, dass wir uns davon nicht in die Enge treiben lassen, sondern gerne verkündigen und gerne hören, was bzw. wen er zu unserer Seligkeit verkündigen und hören lässt. Und

dann wollen auch wir ihn anbeten – ihn allein: Jesus Christus, den Gekreuzigten.
Hochgelobt sei er in Ewigkeit. Amen.

Lasst uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott, wir danken dir, dass du uns zur Erkenntnis deines lieben Sohnes geführt hast. Und weil der Satan gegen uns streitet und uns von dieser Erkenntnis abbringen will, so bitten wir dich: Regiere und leite uns durch deinen Heiligen Geist, dass wir bis ans Ende bei unserem Herrn Jesus Christus bleiben und durch ihn selig werden.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Such, wer da will, ein ander Ziel

ELKG² 647 / ELKG 249 / EG 346

Verfasser: Pfarrer Andreas Rehr

Burgstr. 10

20535 Hamburg

Tel: 040 / 255 622

E-Mail: dreieinigkeithamburg@selk.de